

MYANMAR Eine faszinierende Entdeckungsreise durch das frühere Burma

## Mit Buddha auf der Suche nach dem Sinn



Bauern in Bagan auf dem Heimweg von einem Fest (l.) und Gläubige beim Abendgebet in der Shwedagon-Pagode in Yangon



Draußen ist es noch dunkel. Vor dem Hotel warten die Pferdekutschen auf die noch etwas schlaftrunkenen Gäste. Eine halbe Stunde später erleben sie den Sonnenaufgang an einem der faszinierendsten Orte der Welt – in Bagan, auf einem der größten Pagodenfelder Südasiens. Dort treffen sich jeden Morgen auf einer Pagode Touristen aus aller Welt, und unter ihnen beginnen Tausende von alten buddhistischen Tempeln und Pagoden im rötlichen Licht der Morgensonne zu leuchten.

Bagan ist die ehemalige Hauptstadt von Myanmar, bekannter unter dem Namen Burma oder Birma. Der Faszination der verlassenen königlichen Stadt, die mit Angkor Wat in Kambodscha als die wichtigste Tempelanlage in Asien gilt, kann sich keiner der Besucher entziehen. Die Blütezeit von Bagan lag zwischen 1057 und 1287, erhalten aus dieser Zeit sind auch Wandmalereien mit einer kraftvollen und auch heute noch frisch und lebendig anmutenden Bildersprache.

### Über jeder Reise nach Burma mit seinen lächelnden Menschen liegt ein Hauch von Nostalgie

Das Land ist berühmt für seine prächtigen Tempel und Pagoden. Und es gilt als verborgenes Paradies, das noch viel von seiner Ursprünglichkeit bewahrt hat. Dies liegt vor allem daran, dass es sich erst vor zehn Jahren dem Tourismus geöffnet hat nach vier Jahrzehnten selbst gewählter Isolation.

Noch überdeckt die in Nachbarländern wie Thailand übliche touristische Routine nicht das Leben der Menschen. Das macht nicht zuletzt einen großen Teil der Attraktivität des Landes aus. Über jeder Reise in dieses Land mit seinen lächelnden Menschen liegt ein Hauch von Nostalgie.

Myanmar ist auch das einzige Land Südasiens, in dem viele Menschen noch traditionell gekleidet sind. Sowohl Männer als auch Frauen tragen „Longhi“. Dies ist ein Tuch, meist aus Baumwolle und als

Schlauch zusammengenäht, das als Rock getragen wird. Longhi zu tragen gilt als eine Kunst, was Besucher beim Selbstversuch schnell merken. Es liegt an dem Knoten, den Männer vorne und Frauen seitlich machen, um das Kleidungsstück fest zu binden. Außerdem tragen viele Burmesen auf ihren Wangen eine „Thanakka“ genannte Paste, die gut für die Haut ist und vor der Sonne schützt. Die Freundlichkeit der Menschen ist ursprünglich und unverstellt. Und wenn die Kinder auch mit ihren Rufen nach einem Dollar oder mit dem Anpreisen von Andenken, wie geschnitzten Buddhafiguren, manchmal die Touristen auf einer Besichtigungstour umschwärmen, wirken sie nicht im negativen Sinne aufdringlich.

Reiseführerin „Papa“ haben die Gäste gleich in ihr Herz geschlossen. Nicht nur wegen der lustigen Kurzform ihres für westliche Zungen viel zu komplizierten Namens. Die zierliche Person spricht nicht nur gut Deutsch und versteht es durch den einen oder anderen Witz die Besucher aufzuheitern, sondern informiert kenntnisreich über ihr Land.

Eine Rundreise beginnt in der Hauptstadt Yangon. Zu den weiteren Stationen zählt Mandalay. In der so genannten goldenen Stadt ist die heiligste Buddha-Statue des Landes zu sehen, ein altes Kloster aus Holz sowie die U-Bein-Brücke, mit einem Kilometer Länge die längste Teakholz-Brücke der Welt. Erst von dort geht es dann nach Bagan. Die Strecke kann man entspannt mit dem Schiff auf dem Ayeyawaddy, dem bedeutendsten Strom des Landes, zurücklegen.

Von Bagan aus besucht man in einer Tagestour den Popa Berg, der eine herrliche Aussicht bietet. Wie in einer anderen Welt kommt man sich dagegen am malerischen Inle-See vor, wo man in Hotels übernachtet, die auf Pfählen im Wasser stehen.

Mit dem Boot fährt man durch schwimmende Gärten. Auf dem Wasser werden auf einer auf Pflanzen liegenden Schicht Humus Obst- und Gemüsesorten angebaut. Einmalig ist die Art der Fischer, ihre Padel mit einem Bein zu bewegen, weshalb sie auch „Beinrunderer“ genannt werden. Dort kann, wer Lust hat, auf dem Markt auch eine einheimi-

FOTOS: THOMAS BRENNER



Thanakka schmückt und schützt

Landes auf einer individuellen Tour von den gängigen touristischen Attraktionen abweichen und abgelegene Gebiete besuchen wollen.

Besonders umstritten ist jedoch die Menschenrechtssituation in dem von einem Militärregime regierten Land. So steht die Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi seit Jahren unter Hausarrest. Das Re-

gime schottet sich nach außen ab. Selbst bei Katastrophen wie dem Tsunami vor eineinhalb Jahren wurden Hilfsangebote aus dem Ausland abgelehnt.

Der Inle-See liegt im Gebiet der Shan, einem der Minderheitenvölker des Landes. In dem Vielvölkerstaat Myanmar gibt es mehr als 150 Ethnien. Noch immer wehren sich einige dieser Völker gegen die Zentralregierung. Dieser ist es gelungen, bis zum Jahr 2000 mit einigen der Völker Waffenstillstandsabkommen zu schließen. Trotzdem ist es nicht einfach, wenn Besucher des Landes auf einer individuellen Tour von den gängigen touristischen Attraktionen abweichen und abgelegene Gebiete besuchen wollen.

Besonders umstritten ist jedoch die Menschenrechtssituation in dem von einem Militärregime regierten Land. So steht die Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi seit Jahren unter Hausarrest. Das Re-

gime schottet sich nach außen ab. Selbst bei Katastrophen wie dem Tsunami vor eineinhalb Jahren wurden Hilfsangebote aus dem Ausland abgelehnt.

Die internationale Isolierung wirkt sich vor allem auch auf die wirtschaftliche Lage aus. Das Land, das 1989 in Myanmar – nach Myanmar als Namen für die größte Bevölkerungsgruppe – umbenannt wurde, gilt als eines der ärmsten der Welt. Der Tourismus ist eine der wenigen Einnahmemöglichkeiten für die Bevölkerung. Und je mehr sich das Land dadurch nach außen hin öffnet, desto mehr können sich vielleicht demokratische Impulse entwickeln.

Dass die Menschen ihre Situation so ruhig ertragen, liegt nicht zuletzt am Buddhismus, der Religion, die in Myanmar am weitesten verbreitet ist. Vier Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Christentum. Einige der berühmtesten buddhistischen Kunstwerke im asiatischen Raum befinden sich in Burma. Vorherrschend ist die frühbuddhistische Theravada-Schule, die im 20. Jahrhundert auch das Bild des Buddhismus im Westen maßgeblich geprägt hat. Standardwerke der Meditation fußen auf den Lehren burmesischer Meister. Zu den wichtigsten Heiligtümern zählen vor allem die Shwedagon-Pagode in Yangon, der Goldene Fels bei Bago sowie der Mount Popa in der Nähe von Bagan. Alles keine vergangenen Zeugnisse, denn in Myanmar ist das Leben tiefreligiös.

RAINER LANG  
Chefredakteur des EPD-Südwest

Yangon  
Bago — Golden Rock  
Mandalay  
Mingun  
Bagan  
Mount Popa  
Pindaya  
Inle-See

# MYANMAR BURMA

## DAS VERSTECKTE PARADIES

2. bis 18. Februar 2007

ab 2190 Euro  
pro Person

### Exklusiv-Reisen mit Standpunkte

in Zusammenarbeit mit KL GmbH Service für Gruppenreisen, Lieberbach  
mit Standpunkte-Chefredakteur Alexander Werner

Informationen unter Telefon (07 21) 9 32 75 61